

Ottensheim, 10. 6. 1914.

Verehrter Herr Gutzig!



Sie haben mir mit der Fickler  
 eine große Freude bereitet und  
 ich danke Ihnen herzlich dafür.  
 Nachdem ich das lange Vorwort ge-  
 lesen, muß ich Ihnen nur beipflichten,  
 daß die Ausführungen Dr. Blümmel's  
 rein sachlich und vom besten Bestreben  
 nach Wahrheit beseelt sind. Eine  
 aggressive Tendenz lag ihm wohl völlig  
 ferne, im Gegenteil, er hat die Thier's  
 kein in seinem Kommentar immer

wieder zu Roste gezogen u. angeführt.  
Die Pichler u. die Thürkheim ergänzen  
sich eigentlich in wunderbarer Weise;  
während erstere in der ersten bürgerlichen  
u. Kleinadeligen Gesellschaft Reschit  
maupte und uns über literarische Größen  
orientiert, während sie uns Wien, wie es  
damals fühlte und dachte, als „Ganzes“  
zeigt, führt uns die Thürkheim in die Hof-  
und erste Gesellschaft ein, weiß uns allerlei  
Amusantes u. Pikantes zu berichten und  
läßt auch Berichte über künstlerische  
Bestrebungen nicht vermissen. Aus der  
Memoiren beider Dame ergibt sich ein  
nahezu vollständiges Bild der damaligen  
Zeit. — freilich der Ton, der Stil, die  
ganze Aufrollung ist grundverschieden.  
Die Pichler ist eben die gutbürgerliche,

ruhige, nie verletzende und ziemlich tempera-  
mentlose Wienerin, die Thürheim hat Tempera-  
ment, feiner u. oft beissenden Wit. Ihre  
Memoiren werden immer als amüsanter  
und unmittelbarer gelten, aber beide werden  
unentbehrlich und berühmt bleiben.

Der Kommentar D. Müllers ist  
umfassend u. gründlich. Für den Literar-  
historiker eine Fundgrube, ein zweiter  
Herzschach, wird er von den meisten Lesern  
als unnützer Ballast empfunden und  
wohl kaum gelesen werden. Hinderlich ist  
eben dabei auch, daß man immer hinten  
nachschlagen u. oft auch noch in Nachträgen  
zum Kommentar blättern muß. Das es,  
müde, ließ sich aber wohl nicht anders  
machen. Am besten wäre es noch gewesen,  
den Kommentar als III. Band zu vereinigen.  
Jedenfalls hat D. Müller eine Arbeit



geleistet, die an Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Joh lese eifrig u. bin mit Bd. I bald fertig. Man liest sich in dem etwas ge-,  
schrautten u. oft lehrhaften Stil bald ein  
und hat dann wahren Genuß. Freilich-  
sensationen kommen nicht vor!

Wenn möglich, werde ich dem Wunsche  
H. Ludwig's, bald nachkommen und die  
heftigen Werke der „Denkwürdigkeiten“  
in hiesiger Zeitungen kritisieren.

Es war mir diesmal leider unmög-  
lich, zu Ihnen hinauszugehen u. persön-  
lich zu danken. Der Weg in die Adlkarl-  
straße ist eben etwas umständlich.

Jch weiß nicht, bekomme ich den  
Castelli von Ihnen oder soll ihn  
mir Hr. D. Ludwig geben, wie er vor-  
schlag?

Nochmals bestens dankend, mit  
angelegentlichsten Grüßen

In Eile,

Ihr ergeb. Freund  
H. Ludwig